

Kiesha Crowther

*Erde, Wasser,
Feuer, Wind*

Kiesha Crowther

*Erde, Wasser,
Feuer, Wind*

Unsere Verbindung zu Mutter Erde

Wichtiger Hinweis

Die im Buch veröffentlichten Empfehlungen wurden von Verfasserin und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

Aus dem Englischen von Maria Müller-de Haën

Titel der Originalausgabe:

Earth, Water, Fire, Wind: Our Connection to Mother Earth.

© 2017 by Kiesha Crowther

Edited by Hans and Irene Brockhuis

Earth Mother Publishing, Santa Fe/USA

www.earthmotherpublishing.com

Deutsche Ausgabe:

© 2018 KOHA-Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Zeichnungen (Äste & Vögel) S. 2/3, 6/7, 20 u.v.a.: Shutterstock.

Fotos von www.pixelio.de: S. 2/3: Joujou; S. 18 li.: Rainer Sturm;

S. 18 re.: Daniel Stricker; S. 19 li.: Hexe061277; S. 19 re.: Rosel Eckstein;

S. 20: angieconscious; S. 60: twinlili; S. 94: Hans Peter Dehn;

S. 112: Martin Lorenz; S. 153: Adolf Riess.

Fotos S. 93, 151, 205, 218/219: Shutterstock.

Lektorat und Layout: Gitta Lingen

Gesamtherstellung: Karin Schnellbach

Druck: Books GmbH, Leck

ISBN 978-3-86728-328-1

Dieses Buch ist den großen Lieben
meines Lebens gewidmet: meiner Frau Joyce
und meinen beiden Kindern
Hannah und Jordan Crowther,
die es mir dank ihrer beträchtlichen Geduld und
Unterstützung ermöglichen, meine Arbeit zu tun.

Den indigenen Ältesten aus aller Welt – sie widmen ihr ganzes
Leben den uralten Traditionen, die wir unbedingt verstehen
müssen, damit wir das Verletzte heilen können.

Ich liebe, ehre und respektiere euch.

Dir, der Großen Mutter, bin ich dankbar
für alle deine unzähligen Gaben, all die Lektionen,
die du mich gelehrt hast, und die Liebe und das Leben,
die du uns beständig zukommen lässt.

Ich widme dir mein Leben –
von ganzem Herzen,
mit Respekt und Hingabe.

Inhalt

Einleitung	8
Teil I: Die vier Himmelsrichtungen, die vier Elemente und du	18
Das Element Erde	20
<i>Erdatmungs-Meditation</i>	52
<i>Deinen heiligen Kreis (Medizinrad) errichten: Erde</i>	55
Das Element Feuer	60
<i>Deinen heiligen Kreis (Medizinrad) errichten: Feuer</i>	88
Das Element Wind	94
<i>Deinen heiligen Kreis (Medizinrad) errichten: Wind</i>	110
Das Element Wasser	112
<i>Deinen heiligen Kreis (Medizinrad) errichten: Wasser</i>	141
So kannst du deinen heiligen Kreis (Medizinrad) verwenden	143
<i>Norden – Weiß – Wasser</i>	145
<i>Osten – Rot – Feuer</i>	146
<i>Süden – Gelb – Wind</i>	147
<i>Westen – Schwarz – Erde</i>	148
<i>Die Kreismitte, der Große Geist</i>	148
<i>Sich vor der Heiligen Mutter verneigen</i>	149

**Teil II: Uralte heilige Kristalle
in aller Welt** **153**

Uralte heilige Kristalle	154
<i>Ägypten</i>	159
<i>Japan (der Heilkristall)</i>	170
<i>Die Niederlande</i>	175
<i>Peru (Titicacasee)</i>	185

Teil III: Was können wir tun? **205**

An die Arbeit!	206
Die fünf wichtigsten Dinge für den Wandel	220
Liebt Mutter Erde, liebt euch selbst, liebt einander!	227
Über Kiesha Crowther (Little Grandmother)	234

Einleitung

Seit Anbeginn der Menschheit kannten unsere Vorfahren die Antworten auf die Frage, wie wir in Harmonie mit unserem Planeten leben können und was es heißt, ein Mensch zu sein. Einst wussten die Menschen um die höchst wertvollen und wichtigen Verbindungen, die uns mit unserem Planeten und miteinander vereinen.

Lange bevor der Mensch sich Religionen ausdachte und sie mit der Vorstellung verband, die Zugehörigkeit zu der jeweiligen Religion würde uns in den Augen Gottes zu einem würdigeren und annehmbaren Menschen machen, gab es einen einzigen Glauben, ein einheitliches, absolutes Wissen darum, dass diese Erde, dieser heilige Planet unser aller Mutter ist und wir ohne sie nicht als Menschen existieren können.

Um uns selbst zu heilen und den Schaden wiedergutzumachen, den wir unserer geliebten Mutter Erde zugefügt haben, müssen wir meiner festen Überzeugung nach zunächst einmal lernen, sie wieder zu lieben und zu respektieren. Wir müssen von den alten Traditionen lernen, um weitergehen zu können. Wir müssen auf unsere Ahnen zurückblicken und uns das anschauen, was sie einst wussten und schätzten, um die tiefen Wunden heilen zu können, die wir alle heute in uns tragen.

Diese uralte Weisheit ist auch heute noch in unseren indigenen Kulturen zu finden, die nach wie vor in Harmonie mit der Natur, den wilden Tieren, den Elementen und den vier Himmelsrichtungen leben und diese Lehre weitergeben.

So viele Menschen leben ein unerfülltes Leben, suchen in der Informationsflut sozialer Medien nach Antworten und hören, sie müssten nur dieses Produkt oder jenes »Ding« haben, dann würden sie glücklich werden. Als kleinen Kindern wurden uns allen Ideale eingepflicht, die uns dazu brachten, uns selbst und andere zu be- und zu verurteilen. Uns wurde beigebracht, uns selbst einem Urteil zu unterziehen und Wert auf unser Aussehen, unsere Klei-

derung, unser Geld zu legen, viele Dinge zu besitzen und beruflich etwas zu machen, was in der Gesellschaft ein hohes Ansehen genießt. Wir haben keine Verbindung mehr zu dem, was real und auch wirklich wichtig ist. Das ist uns auf die eine oder andere Weise allen passiert. Von dem Augenblick an, als wir in die Schule kamen, lernten wir ganz schnell, in welche Schublade wir passen sollten. Wir wurden auf der Stelle in Kategorien gesteckt. Frage dich einmal: Warst du das trottelige oder das clevere Kind, das beliebte oder das unbeliebte, das komische oder das akzeptable Kind? Wir wuchsen heran und glaubten, was uns jemand anderes über uns gesagt hatte. Unsere Gaben und Talente sind einmalig, unterschiedlich und gleichwertig, aber das wurde uns nicht beigebracht. Uns wurde nicht gesagt, wir seien schön wegen unserer Verschiedenheit; vielmehr hieß es, wir müssten alle in ein und dieselbe Schublade passen, die Schublade der Gesellschaft.

Albert Einstein sagte einmal: »Jeder ist ein Genie! Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.«

Das ist ein perfektes Beispiel für das Versagen unseres Schul- und Bildungssystems. Wir sind eben nicht alle gleich und sollten auch nicht dazu gebracht werden, konform und gleich zu sein. Diese eine Überzeugung hat in unserer menschlichen Gesellschaft eine so große Kluft geschaffen, dass wir unsere persönlichen Potenziale, unseren Selbstwert und unsere Größe als wunderbare Schöpfungen des Großen Geistes und von Mutter Erde vergessen haben.

Wie können wir das wiedergutmachen? Wie können wir erneut unser wahres Selbst und unsere Verbindung mit diesem Planeten und zueinander kennenlernen? Wie können wir unseren Selbstwert entdecken und Freude in diesem Leben finden?

Die Antwort ist viel einfacher, als man meinen möchte. In Wahrheit hat man uns beigebracht, die Antworten an den falschen Stellen zu suchen. Sie werden nicht dadurch gefunden, dass wir einen Kurs besuchen oder eine Prüfung bestehen, um einen Abschluss bzw. einen Titel zu erlangen, für den uns die anderen bewundern können. Die Antworten kommen, wenn wir das Ego und das, was laut der Gesellschaft angeblich wichtig ist, loslassen; wenn wir uns von dem lösen, was andere über uns denken,

und stattdessen unsere ganz persönliche Verbindung zu unserem Herzen und unserer Seele finden. Du wirst die Antworten, die du suchst, an dem einen Ort finden, an dem du nie gesucht hättest, der dich aber dein ganzes Leben lang umgibt: Mutter Erde!

Eine sehr wirkungsvolle Möglichkeit, sich auf den Weg zurück zu Mutter Natur und unserem uralten Wissen zu machen, besteht darin, es den indigenen Völkern und denjenigen abzuschauen, die selbst gelernt haben, Mutter Erde, der Natur und den Elementen auf die alte traditionelle Art Respekt und Ehre zu erweisen. Uns selbst und Mutter Erde ehren wir besonders gut, indem wir uns einfach jeden Tag die Zeit nehmen, in die vier Himmelsrichtungen zu schauen und für die jeweilige Himmelsrichtung, das dazugehörige Element, die entsprechende Farbe und seine Bedeutung zu danken. Das ist eine sehr machtvolle und notwendige Praxis. Viele indigenen Völker und Stämme beginnen ihren Tag mit ehrerbietigen Gebeten und nehmen Verbindung zu den Elementen und den vier Himmelsrichtungen auf. Die Stämme, Klans und Gruppierungen dieser indigenen Völker haben jeweils ihre eigenen Gebete und Vorgehensweisen, die leicht voneinander abweichen, aber die Grundbedeutung und das Grundverständnis sind gleich.

Seit inzwischen neun Jahren reise ich durch die ganze Welt, um von verschiedenen indigenen Kulturen und Völkern zu lernen und ihnen zuzuhören. Immer wieder hat mich ihr tiefes, umfassendes Wissen und Verständnis mit großer Demut erfüllt. Wenn es um Veränderungen geht, halten gar zu viele Menschen aus dem »Westen« die indigenen Traditionen für zweitrangig oder meinen, sie würden nicht funktionieren; doch in Wirklichkeit nutzen sie die machtvollsten Werkzeuge und Praktiken, um sich rückzuverbinden und den Heilungsprozess mit tiefer Hingabe und Sinnhaftigkeit einzuleiten.

Ich erinnere mich an eine bewegende Erfahrung, eine Despacho-Zeremonie mit dem Inka-Schamanen Don Alejandro aus Peru. Bei einer Despacho-Zeremonie werden Pachamama, der »Mutter Erde«, Gaben und Gebete gewidmet; dadurch wird mit den Naturelementen kommuniziert. Wir brachten auf weißem Papier schöne Geschenke dar – Blumen, Samen, Kräuter, Baumwolle, Mais und Süßigkeiten, in die viele Gebete für Mutter Erde eingeflossen waren,

mit großer Sorgfalt in Form eines Mandalas angeordnet. Als alle Gaben an ihrem Platz lagen, wurden sie in einem schönen Tuch mit einer Schnur zusammengebunden und dem heiligen Feuer übergeben. Alle Teilnehmer der Zeremonie standen mit dem Rücken zum Feuer gewendet da, während Don Alejandro die Gebete sprach, das Bündel verbrannt und von Mutter Erde empfangen wurde.

Auch meine Zeit bei den Kogi-Mamos, den Großen Hütern der Erde und Ältesten aus der Sierra Nevada de Santa Marta tief im kolumbianischen Dschungel, war für mich ein ergreifendes Erlebnis. Sie lehrten mich, wie wichtig und notwendig es ist, Mutter Erde Gaben darzubringen. Ich saß ehrfürchtig mit einem Stückchen ihrer heiligen Baumwolle auf den Knien da, und man zeigte mir, wie wichtig es ist, das, was ich Mutter Erde geben wollte, zu visualisieren (genau das Gegenteil davon, was die meisten Leute beim Beten tun, nämlich um etwas zu bitten). Wir saßen still da und boten große Mengen an Gaben dar: Pollen zum Befruchten der Blumen, Mineralien zur Anreicherung des Erdbodens, Samen für die Aussaat über das Weideland, Gold (welches, wie sie glauben, die Erinnerungen von Mutter Erde in sich trägt) und Kristalle, um das Energiegitter mit Kraft aufzuladen, viele gesunde Fischarten in den Meeren und dicke, stabile Eispanzer um die Pole, um die Temperatur auf unserem Planeten in Balance zu bringen. Bei jedem Gebet legten wir die Hände aufs Herz und streckten dann die Arme mit offenen Handflächen aus, damit unsere Gebete aus unseren Fingerspitzen in Mutter Erde hineinfließen konnten, wie Wasser aus einem Fluss.

Die Kogi Roberto und Mariana (ihre spanischen Namen) erklärten, wie die Kogi fast die ganze Zeit, wenn sie wach sind, in tiefer Meditation verbringen, sich mit der Heiligen Mutter verbinden und ihr unaufhörlich Geschenke darbringen. Immer wieder sagten sie, wie wichtig das sei, weil wir dadurch nicht nur mit unseren Intentionen einen gesunden, glücklichen Planeten visualisieren und kreieren, sondern auch eine echte emotionale Verbindung zur lebendigen Mutter herstellen. Die Mamos sind ein erstaunliches Volk! Sie schlafen nachts nur drei Stunden, essen sehr wenig und verbringen ihr ganzes Leben damit, die große Pachamama zu verstehen. Meiner Meinung nach waren und sind die Kogi schon

immer das Volk mit der tiefsten und innigsten Verbindung zur Welt der Natur. Ihr Wissen über unseren Planeten, die Flora und Fauna, ja sogar unser Sonnensystem verblüfft weltweit sogar die angesehensten Wissenschaftler.

Eine weitere wichtige Lektion lernte ich während meines Aufenthalts bei einer kleinen Gruppe Aborigines in Australien. Eines frühen Morgens, während wir langsam durch den Wald gingen, ergriff eine Frau, Auntie Lila (engl. *Auntie*, Koseform für *aunt* = Tante), plötzlich meinen Arm und deutete auf einen Vorsprung mit großen Felsbrocken inmitten einer weiten, offenen Fläche. Ich wusste nicht so genau, wonach ich eigentlich Ausschau halten sollte. Da sagte sie: »Hörst du das? Siehst du das?« Ich schaute und lauschte, so gut ich konnte, und sah sie daraufhin mit fragendem Blick an. Mithilfe ihres Kinns und schief lächelnd deutete sie an, wo ich nochmals anhören und hinsehen sollte. Ich strengte mich noch mehr an, und zu meiner Überraschung hörte ich tatsächlich etwas – so eine Art weit entferntes Klicken – und dann noch einmal einen deutlich wahrnehmbaren Laut, wie er in den »Corroboree«-Zeremonien der Aborigines vorkommt, erzeugt mit einem sogenannten »Bilma« bzw. Schlagholz. Ich dachte, mein Verstand würde mir einen Streich spielen, lauschte nochmals – und tatsächlich konnte ich immer diesen Laut hören, aber zu sehen war niemand. Ich schaute Auntie Lila an, woraufhin sie sagte: »Du hörst das auch, oder?« Ich lächelte und nickte. Da erzählte sie mir: »Das sind die Ahnen, die da spielen.« Noch einmal schaute ich hin, um womöglich auch zu sehen, wen sie da spielen sah, aber ich sah niemanden. Sie rüttelte mich am Arm, lachte leise vor sich hin und sagte: »Nein, nein, da ist kein Mensch. Die Felsen spielen für uns.«

In der kurzen Zeit, die wir miteinander verbrachten, flößte sie mir große Ehrfurcht vor allem Lebenden ein und lehrte mich zu erkennen, dass alles (auch die Felsen) heilig, wichtig und sehr lebendig ist und mit uns interagiert. Das Volk der Aborigines hat eine erstaunliche Verbindung zum Land. Sie meinen keineswegs, es gehöre ihnen; vielmehr gehören sie dem Land und alles hat eine gemeinsame Seele und einen gemeinsamen *Spirit*.

Ich war auch bei den indigenen Völkern der Truku und Atayal in den hoch gelegenen Dschungeln Taiwans, und ihre Fähig-

keit, ihr Leben im Einssein mit der Natur zu leben, hat mir tiefen Respekt eingeflößt. Als ich im Dschungel ankam, fielen mir die bunten, im Gemeinschaftsbereich herumfliegenden Vögel auf sowie die aus dem Blätterdach des Dschungels herunterkletternen Affen, die vor uns, den Neuankömmlingen, überhaupt keine Angst hatten. Dieser magische Ort war voller Leben und Harmonie – ganz anders als die geschäftigen Städte, die wir gerade hinter uns gelassen hatten. Die kleinen Holzgebäude waren harmonisch in den Wald eingepasst, sie schienen mit ihrer Umgebung zu verschmelzen. Die jungen Stammesmitglieder versammelten sich und trugen uns ihre uralten Lieder und Tänze vor; Arme und Beine verwoben und verschränkten sich miteinander – ein Abbild der Verbundenheit aller Lebensformen auf der Erde. Nach all dem Tanzen und Singen gingen wir langsam den schmalen Weg zu unserer kleinen Hütte, die eng an den Rand des dichten Dschungels geschmiegt war. Kaum hatte ich mich auf das Kissen gelegt, hörte ich etwas aufreißen, gefolgt von einem dröhnenden Grollen, das die Erde zum Beben brachte. Riesige Felsbrocken fielen von hoch oben von der Bergkante herunter. Still lagen wir da und hörten, wie die riesigen Steine auf ihrem Weg nach unten in das kleine Tal, in dem wir uns aufhielten, große Bäume umrissen, als ob es nur Zweige wären. Wir konnten hören, wie die größeren Steine donnernd im Tal aufschlugen, während die kleineren Steine weiter durch die dichte Vegetation rollten, bis sie schließlich an der Rückwand unserer Hütte aufgehalten wurden.

Am nächsten Morgen begrüßte uns der Häuptling des Stammes, und wir stellten Fragen zu dem Bergsturz in der Nacht. Er lächelte nur und erklärte uns dann, der Berg sei heilig und sehr lebendig. Er sagte das ganz ohne Panik, einfach in dem Wissen, dass der Berg sich von Zeit zu Zeit in seinem eigenen Rhythmus bewegte, so wie es stimmig war. Die ungeheuer starke Koexistenz und Gemeinschaft zwischen den Völkern der Truku und der Atayal, dem Wald, dem Wasser und ihrem geliebten Berg bezeugte ihr »Einssein« mit Mutter Erde – das war etwas völlig anderes als unsere Denkweise, die uns glauben lässt, wir hätten das Recht, alles und jedes unter Kontrolle zu haben und es so hinzubiegen, wie es uns passt. Die Truku und die Atayal versuchen nicht, ihre

heiligen Berge unter Kontrolle zu halten. Sie besteigen nicht den Berggipfel und verkünden dann, sie hätten ihn »bezwungen«! Sie respektieren und ehren den Berg als heiliges Lebewesen, mit dem sie ihr Leben verbringen.

Ich könnte zahllose Beispiele von Erfahrungen aufführen, durch die ich von indigenen Völkern aus aller Welt Wichtiges gelernt habe. Am erstaunlichsten dabei ist für mich: All diese Erfahrungen durchzieht dasselbe Thema. Diese Völker beschäftigen sich nicht damit, was nach dem Tod passiert, und sie hängen auch keinem religiösen Dogma an. Sie denken nicht ihr Leben lang darüber nach, wie wohl ihre vergangenen Leben ausgesehen haben, welche Art von Leben es womöglich auf anderen Planeten gibt oder was als letzter Schrei in der aktuellen Mode gilt. Sie richten sich auch nicht ihr ganzes Leben lang danach, was die Gesellschaft wohl von ihnen denkt. Stattdessen lieben sie die Große Mutter, respektieren sie, kümmern sich um sie und lernen von der Welt der Natur. Natürlich können wir alle über die großen Geheimnisse sinnieren – wo wir herkommen und wo wir nach diesem Leben hingehen –, aber darüber sollten wir nicht die Augen vor dem Leben verschließen, das wir gerade leben, und vor der Erde, die dieses unser Leben so gütig und wohlwollend unterstützt. Wir alle sind im großen Kreislauf des Lebens miteinander verbunden, und dieser wunderbare, heilige Planet ist unser aller Mutter. Wollen wir als Spezies überleben, müssen wir uns um die Welt der Natur kümmern, von ihr lernen und ihr unsere Liebe schenken.

Egal, wohin mich meine Reise auf diesem wunderschönen Planeten führt und von welchen indigenen Stämmen oder Ältesten ich lerne – eine Lehre wird immer vermittelt: Wir müssen die Erde, die vier Himmelsrichtungen und die vier Elemente ehren! Dieses Wissen ist eine wesentliche Voraussetzung, um verstehen zu können, wie das Leben auf der Erde in gegenseitiger Verbundenheit koexistiert und welchen Platz wir als Menschen in diesem wundersamen Kreislauf des Lebens einnehmen.

Älteste aus aller Welt lehren uns inzwischen, wie wichtig es ist, sich daran zu erinnern, wer wir sind, wie wir in Verbindung stehen und wie wir das, was im Leben heilig ist, zurückerlangen. Viele dieser Ältesten geben ihre Lehren das erste Mal außerhalb

ihres Stammes weiter, an ihre »kleinen Brüder und Schwestern«, wie die Kogi sagen würden. Sie verlassen ihren Dschungel und ihren Wald, steigen von den Berggipfeln herab, um uns zu lehren, wie wir der Welt der Natur Respekt entgegenbringen können und wie unser Planet wieder gesunden kann. Sie flehen uns an, wieder unsere heiligen Stätten zu besuchen, die Zeremonien abzuhalten und Gebete zu sprechen, wie es auch unsere Vorfahren einst getan haben. Sie bitten uns, nicht nur um die Gesundung von Mutter Erde zu beten, sondern auch darum, dass unser Herz sich erneut mit dem heiligen Rhythmus des Lebens verbinden möge. Sie wissen, wie entscheidend wichtig und dringend es ist, jetzt zu handeln, damit wir noch eine Chance haben, die Gesundheit der Natur, von der wir alle abhängig sind, wiederherzustellen.

Es passiert nicht jeden Tag, dass die wichtigsten Ältesten der indigenen Völker uns weltweit darum bitten, wieder unsere heiligen Stätten zu besuchen. Wenn sie das tun, dann müssen wir auch darauf hören! Oft kommt dabei die Frage auf: »Und wenn bei mir in der Nähe keine solche heilige Stätte ist?« Die Antwort lautet ganz einfach: »Dann erschaffe eine!« Egal, wo ihr lebt, wer ihr seid, wie alt ihr seid oder welchen Hintergrund ihr habt – ihr habt alle Zugang zu Mutter Erde.

Ich möchte mit diesem Buch ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit dem Heiligen, mit Mutter Erde in all ihrer wundersamen Pracht, aber auch mit deinem wunderbaren Selbst, das eine Bestimmung hat, wieder zum Leben erwecken. Du bist viel größer, als du weißt, du bist buchstäblich ein Funken des Göttlichen, ein Kind dieser Erde, Bruder und Schwester allen hier existierenden Lebens. Ich hoffe, ich kann die in dir schlummernde Weisheit wieder erwecken, damit du dich daran erinnerst, dass du nicht von Mutter Erde getrennt, sondern ein sehr wesentlicher Teil von ihr bist. Die Elemente, die unseren Planeten erschaffen, bewegen, gestalten und verändern, sind auch in dir lebendig! Du hast einen Sinn und eine Bestimmung. Du hast eine Leidenschaft, und du hast die Fähigkeit, die Welt zu erschaffen, in der du leben möchtest.

Wie dieses Buch aufgebaut ist

Teil I, »Die vier Himmelsrichtungen, die vier Elemente und du«, lässt dich auf tiefer Ebene verstehen, welche wichtige Rolle die vier Elemente für die Gesundheit und die Bestimmung unseres Planeten spielen. Du lernst, wie sie alle gegenseitig voneinander abhängen und ineinandergreifen und wie jedes dieser Elemente sich im Menschen zeigt. In dem Wissen darum, wer wir sind, welche Talente wir in uns tragen und wie wir mit diesem unserem heiligen Planeten und den Elementen in Verbindung stehen, die ihn erhalten, können wir auch besser mit der Welt der Natur kommunizieren. Besonders gut gelingt das, indem wir unsere persönliche heilige Stätte bzw. unser Medizinrad kreieren. In diesem Teil des Buches wird die Bedeutung der einzelnen Elemente vermittelt; am Ende eines jeden Kapitels erfährst du, wie das jeweilige Element sich in deiner persönlichen Stätte bzw. deinem Medizinrad darstellt. Und du lernst auch, deine heilige Stätte zu errichten, wo du beten und Herz, Körper, Geist und Seele mit Mutter Erde verbinden kannst.

Teil II, »Uralte heilige Kristalle in aller Welt«, beschäftigt sich vor allem damit, wie wichtig Kristalle und die Zeremonien sind, die ich auf der ganzen Welt abgehalten habe. Als ich zu Little Grandmother wurde, wurden mir mehrere heilige Kristalle übergeben, die ich an bestimmten Plätzen mit hoher Schwingung hinterlegen sollte, um die Zeremonien und Gebete ins Energiegitter des Planeten einzubringen. Ich gehe genauer darauf ein, wo diese Kristalle platziert wurden und welche Aufgabe sie übernehmen, um die Menschheit und unsere geliebte Mutter Erde zu heilen.

In Teil III, »Was können wir tun?«, wird im Einzelnen darauf eingegangen, was wir unternehmen können, um die Gesundheit des Planeten, auf dem wir leben, nachhaltig zu fördern. Durch kleine Veränderungen im Leben können wir großen Einfluss auf die Gesundheit und Gesundung unserer Welt nehmen. Viele Menschen

meinen, die Probleme der Welt wären viel zu groß, als dass wir sie lösen könnten, doch in Wirklichkeit können einfache, kleine Veränderungen in unserem persönlichen Alltag große Veränderungen für alle bewirken!





Teil I

*Die vier Himmelsrichtungen,
die vier Elemente und du*



Das Element Erde



Das Element Erde ist für uns alle am wichtigsten und muss als Erstes verstanden werden, denn die Erde liefert und enthält alle anderen Elemente. Oft meinen wir, die Elemente seien etwas außerhalb von uns, aber das stimmt nicht. Wir haben vielleicht die alten Wahrheiten, unsere uralte Weisheit vergessen, aber sie sind nicht verloren gegangen. Es ist an der Zeit, dieses innere Feuer des Wissens neu zu entfachen und auf der Erde zu wandeln in dem Wissen, wer wir sind und was es bedeutet, ein Mensch zu sein.

Das Element Erde lässt uns an den Erdboden, die Bäume und die anderen Pflanzen denken und an unseren Planeten. Aber überlegen wir auch einmal, dass das Erdelement zugleich ein Teil von uns selbst ist? Es steht für den menschlichen Körper. Wir *sind* Mutter Erde. Es ist höchste Zeit, uns daran zu erinnern, dass wir in unserem Dasein als Menschen nicht von der Erde getrennt sind, es nie waren und auch nie sein werden. Indem wir lernen, die Erde zu lieben, lernen wir auch, uns selbst und unsere Mitmenschen zu lieben. Erkennen wir, dass sie uns unsere menschliche Existenz ermöglicht, beginnen wir auch, uns gegenseitig zu respektieren, zu schützen und zu lieben, ebenso wie diesen wunderschönen Planeten, den wir unser Zuhause und unsere Heimat nennen.

Unsere Vorfahren wussten um diese Wahrheiten, und ihr reicher Wissensschatz wird nach wie vor von den indigenen Völkern bewahrt und gelehrt. Der menschliche Körper kann nicht ohne die Große Mutter existieren, das wissen sie, und die indigenen Völker auf der ganzen Welt ehren Mutter Erde in allen möglichen Zeremonien, Gebeten und Tänzten. Sie wird über alles geschätzt, denn sie ist die Quelle des Lebens. Wie oft halten wir inne, um daran zu denken, dass wir – so wie unsere Ahnen und die indigenen Völker – alle dieselbe Mutter haben? Es ist höchste Zeit, die Lebensader zwischen uns und Mutter Erde wieder zu verbinden. Dazu müssen wir verstehen, wer sie ist und dass wir wahrhaft ihre Kinder sind. Wir müssen lernen, unsere Beziehung zu ihr erneut aufleben zu lassen, und indem wir sie neu kennenlernen, werden wir sie auch lieben; aus dieser Liebe heraus erweisen wir ihr Ehre, respektieren und schützen sie. Sie hat viele Namen: Mutter Erde, Pachamama, Kishar, Tlazolteotl, Gaia, Coatlicue und Huma-

huaca. Egal, in welchen Winkel der Erde du reist – immer gibt es einen heiligen Namen für die Erdmutter. Sie ist die älteste Gottheit der Menschheit. Unsere Ahnen kannten sie gut und wussten, wie sie mit der Heiligen Mutter harmonisch zusammenleben, sich mit ihr verbinden und mit ihr eine echte und sehr reale Beziehung eingehen konnten. Mutter Erde war als das heilige Weibliche und die Mutter aller Lebewesen, aller kleinen und großen Geschöpfe bekannt.

Einst wusste unsere Spezies sehr viel darüber, wer sie ist und wo unser Platz im Kreislauf des Lebens ist. Wir kannten die vier Elemente und ihre wertvollen Lektionen. Im Lauf der Zeit haben wir als gesamte Menschheit die alten Lebensweisen und wichtigen heiligen Lehren der indigenen Stämme und Weisheitsbewahrer nicht mehr beachtet oder sie komplett missachtet und zugleich unser Herz vernachlässigt. Wir haben das Heilige gegen weltliche Dinge und Vorstellungen eingetauscht, gegen Geld und Anerkennung, Prestige und bedeutungslosen Status. Das ist uns fast allen so ergangen, nicht weil wir uns bewusst dafür entschieden haben, sondern einfach, weil uns das so beigebracht wurde.

Die Nabelschnur zwischen dem Selbst und Mutter Erde zu durchtrennen, hat sehr lange gedauert. Leider leben wir in einer Zeit, in der sich Religion und Gesellschaft von ihr abgewandt haben, woraufhin die Massen von Unwahrheiten geblendet wurden. Im Lauf des Erwachsenwerdens haben wir diese unschuldige Verbindung zu Mutter Erde, die wir als Kinder hatten, verloren, und vielen von uns ist das nicht einmal klar. Als Kinder haben wir uns mit den Bäumen, Insekten und Tieren unterhalten, haben vor Freude gesungen und getanzt. Jetzt laufen wir auf diesem Planeten nur noch mit einer Leere im Herzen herum und wissen nicht, wie wir Erfüllung finden können. Als Kindern wurde uns fast allen beigebracht, so zu denken und zu handeln, wie es für die Gemeinschaft, Kultur oder Religion stimmig war; doch jetzt haben wir die Verantwortung, uns des von uns zugefügten Schadens bewusst zu werden und vieles zu verändern.

Deshalb nennen die Ältesten unsere Generation »die Stärksten der Starken«. Inmitten all des Chaos, das die Gesellschaft verursacht, dennoch für das Richtige einzustehen, erfordert großen Mut. Durch den Schaden, den wir unserem Planeten zugefügt

haben, ist er an einem gefährlichen Wendepunkt angelangt, an dem er unsere selbstsüchtige Lebensweise nicht mehr unterstützen kann. Wir legen mehr Wert auf das, was die Gesellschaft von uns denkt – sei es nun die Mode, das Körperbild, ein Titel und die Religion –, als darauf, ein glückliches, ausgewogenes Leben in Verbundenheit zu führen. Die Menschheit als Ganzes bemisst ihren Selbstwert an Besitz und Status, doch genau das richtet für uns Menschen und unseren Planeten den größten Schaden an.

Mein ganzes Leben lang habe ich mich gefragt, wie wir so etwas bloß machen können. Wie können die Menschen so blind sein, den Planeten, der uns Leben spendet, so zu vernachlässigen und ihn so massiv zu schädigen? Darauf gibt es eine einfache Antwort: Wir vernachlässigen gerne das, was wir nicht lieben. Und etwas, dessen Existenz uns nicht einmal bewusst ist, können wir nicht lieben. Wie viele von uns sind sich bewusst, dass Mutter Erde ein lebendiges, atmendes Wesen ist, eine Quelle des Lebens für uns alle? Wir sind die großen »Verbraucher« auf diesem Planeten. Wir verbrauchen alles, noch dazu in ungeheuren Mengen. Die Gesellschaft lehrt: Je mehr du hast, desto mehr bist du wert. Uns wird beigebracht, die glücklose Leere in unserem Herzen durch Geldausgeben zu füllen: noch ein neues Paar Schuhe und noch ein kleines Schmuckstück. Einfach ausgedrückt, wurden wir in dem Glauben erzogen, »Dinge« könnten uns glücklich machen. Ständig denken wir: »Wenn ich nur dieses und jenes hätte, wäre ich zufrieden.« Doch Konsum wird uns letztendlich nie Erfüllung bringen! Du kannst dich in Wahrheit nicht lieben, solange du dich nicht kennst und weißt, wo wahres Glück herkommt. Wenn du dich nicht selbst liebst, wie kannst du dann etwas anderes oder jemand anderen wirklich lieben? Und wenn du etwas nicht liebst, wie oder warum solltest du dich dann darum kümmern und es schützen und ehren wollen?

Im Lauf der vielen Jahre, in denen ich um die Welt gereist bin, kam mir eine weitere schmerzvolle Erkenntnis, die ich nicht einfach abtun oder verschweigen kann: Die Vernachlässigung des Weiblichen auf unserem Planeten, in unseren Religionen und Kulturen ist, gelinde gesagt, beunruhigend. Wie ich herausgefunden habe, sind die Orte auf unserer schönen Mutter Erde, die unter

schwerer Umweltverschmutzung, Vernachlässigung und Missbrauch leiden, genau jene, an denen das Weibliche ebenso schlecht behandelt wird. Besucht man einen Ort, wo die Straßen von Müll und Unrat übersät sind und die Flüsse zu fließenden Abwasserkanälen verkommen sind, kann man nicht umhin, zu bemerken, dass die Frauen in diesem Landstrich genauso schlecht behandelt werden. Dafür gibt es viele Beispiele; ich persönlich habe das in Ägypten erlebt.